

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Wilhelmshavener Tageblatt und Anzeiger. 1876-1880 1877

15 (19.1.1877)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-1016604](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-1016604)

Wilhelmshavener Tageblatt

Bestellungen auf das „Tageblatt“, welches täglich (mit Ausnahme der Montage und Festtage) erscheint, nehmen alle Post-Expeditionen, für Wilhelmshaven die Expedition an.

Preis pro Quartal 2 M. excl. Post-ausschlag pränumerando.

und Anzeiger.

Expedition und Buchdruckerei Mittelstraße
der Noon- und Kaiserstraße.

Redaction, Druck und Verlag von J. A. Schumacher.

Anzeigen nehmen in Heppens Hof-Joh. Tiarks, auswärts alle Annoncen-Bureau's entgegen, und wird die Cor-respondenz-Zeile oder deren Raum mit 10 Pfg. berechnet.

№ 15.

Freitag, den 19. Januar.

1877.

Berlin, 16. Jan. Bekanntlich bestimmt eine Verordnung des Unterrichtsministers, daß alle bereits volle drei Jahre und länger provisorisch angestellten Lehrer, welche bisher die vorgeschriebene zweite Lehrerprüfung nicht bestanden haben, von der Aufsichtsbehörde zur Ablegung dieser Prüfung ausdrücklich aufgefordert werden. Wo solche Lehrer also noch vorhanden sind, sind diese jetzt schriftlich aufzufordern, zur Wiederholungsprüfung sich zu melden.

— In dem preussischen Staatshaushaltsetat pro 1877 bis 1878 hat, wie wir hören, die Regierung für den Mädchenunterricht Mehrbewilligungen eintreten lassen. Ueberhaupt sind Vorbereitungen getroffen worden, den Mädchenunterricht staatlicherseits mehr als bisher zu fördern.

— Wer Sachen, welche durch die zuständigen Behörden oder Beamten gepfändet oder in Beschlag genommen worden sind, seiner Ehefrau zum Einschließen giebt und zwar zu dem Zwecke, daß sie gerade in der Zeit der Realisirung der Pfändung nicht aufgefunden werden können, ist nach einem Erkenntniß des Ober-Tribunals vom 20. Decbr. 1876 auf Grund des § 137 des Strafges.-Buches mit Gefängniß bis zu einem Jahre zu bestrafen. Denn als ein „Entziehen aus der Verstrickung“ im Sinne des § 137 des Str.-G.-B. ist jede freiwillige Handlung zu betrachten, durch welche die erfolgte Beschlagnahme als solche ganz oder theilweise, dauernd oder vorübergehend vereitelt oder unwirksam gemacht wird.

— Nach dem bis jetzt vorliegenden Resultat sind als definitiv gewählt zu betrachten: 99 Nationalliberale; in 42 Wahlbezirken stehen Nationalliberale zu engerer Wahl. Vom Centrum sind als definitiv gewählt zu betrachten 88 Mitglieder; in 15 Wahlkreisen kommen dessen Kandidaten zur engeren Wahl. Von der Fortschrittspartei sind definitiv 18 Mitglieder (früher 35), von deren Kandidaten stehen 18 zur engeren Wahl. Von den Conservativen sind definitiv gewählt 30 Mitglieder, 14 Kandidaten stehen zur engeren Wahl. Von den Socialdemokraten sind bis jetzt 10 Mit-

glieder gewählt (früher 9), in engere Wahlen kommen 24 Socialisten.

— Einen interessanten Wahlakus hat der Gemeindevorsteher Treptow in Schweffin bei Köslin (in Hinterpommern) erlassen. Derselbe lautet: „Es wird noch erinnert, daß am 10 d. M. die Reichstagswahl stattfindet und beginnt Vormittag um 10 Uhr und wird um 6 Uhr Nachmittag geschlossen, in den Stunden hat jeder, der sich zur Wahl betheiliget, den Wahlzettel bei mir am Wahl-tische abzugeben. Diejenigen, die noch keinen Wahlzettel von mir erhalten haben, die auf den Landrath von Gerlach-Parlow lauten, können noch welche von mir erhalten. Die Wahlzettel, die ich aus meinen Händen vertheilt habe, werde ich sehen, ob auch Gebrauch wird gemacht werden. Wahlvorsteher bin ich ernannt im Behinderungsfalle ist der Schöffe Kubow ernannt. Dieser Zettel ist schnell weiter zu befördern im unterlassen 3 Mark Strafe von letzten an mich bis zu 10. d. M. zurück in unterlassen 2 Mark Strafe. Schweffin, den 7. Januar 1877. Der Gemeinde-Vorstand. Treptow.“ — Die Sache wird wohl im Reichstage zur Sprache kommen. Wir schließen hieran noch eine andere (von der N. Stett. Btg. erzählte) Wahlanekdote aus einem ländlichen Wahlbezirk der Provinz Pommern. Ein Gutsbesitzer hatte seinem Kutscher unter Hinweis auf die bevorstehende Wahl gesagt: „Hier, diesen Zettel gibst Du in N. bei den Herren, die im Schulhause sitzen, ab.“ Der Kutscher that, wie ihm geheißen ist. Nachdem er seinen Namen genannt und den Zettel abgegeben hat, bleibt er aber noch vor dem Wahl-tische stehen und fragt: „Kreg' ich noch Andwurt?“

Marine.

Durch Allerhöchste Cabinetsordre vom 9. d. M. ist bestimmt worden, daß im Falle eines Krieges für das Reservegeschwader oder im Frieden bei Vereinigung von 2 und mehr Panzerschiffen für den Commandeur, wenn er Kapitän zur See ist, die Erlaubniß zur Führung des Commodorestandes im Großtop bei Sr. Majestät nachgesucht wird. Werden dagegen Schiffe und Fahr-

gnade wünsche ich, daß es bei dieser einzig rechtmäßigen Entscheidung Eures Kindes bleibt!“ donnerte mit zornfunkelnden Antlitz der Erzbischof Demeter entgegen. Dieser stand unentschlossen, aber ein rascher Blick des Domherrn Dietrich schien ihm jagen zu wollen, es nicht bis zum Aeußersten kommen zu lassen, und scheinbar süßsam, aber mit gewalttham verbissenem Ingrimm verbeugte der Maler sich tief vor dem Erzbischof und sagte mit schneidender Kälte:

„Gnädigster Herr, ich beuge mich Euren hohen Willen; es sei, wie Ihr wünschet!“

Mit lautem Freudenschrei sanken Johannes und Maria sich in die Arme und in Thränen der Borne und des süßesten Entzückens fielen sie dem Vater zu Füßen und baten um seinen Segen.

„Meine Kinder,“ sprach Demeter mit erheuchelter Freundlichkeit, „der Wechsel vom Groll zur Liebe war zu schnell, als daß ich jetzt aus ganz verjähntem Herzen Euch segnen könnte,“ und setzte, indem er auf den Erzbischof zeigte, mit schlechtverhehltem Hohne hinzu: „aber geht zu ihm, unsern Herrn und Fürsten, der die Segnungen des Himmels besitzt und bittet ihn um seinen Segen!“

Der Erzbischof aber erhob seine Hände über das liebende Paar und sprach mit feierlicher Stimme:

„Möge der Segen des Himmels unvergänglich in Strömen auf Euch herabfließen!“

„Möge das Gold Eurer Treue und Liebe ein bleibendes Andenken in Magdeburg stiften!“

Maria.

Historische Novelle

von

Rudolf Wellnau.

(Fortsetzung.)

Diese milde, freundliche Sprache seines Fürsten und Herrn rührte und schmeichelte das harte, stolze Herz des Künstlers und mit ebenso mildem Tone sprach er:

„Gnädigster Herr, es geht nicht, die Hand meiner Tochter ist bereits versprochen und ich gab mein Wort!“

„Das ändert die Sache,“ lenkte der Erzbischof ein, „und es bleibt nur noch die Frage, für wen Euer Kind sich entscheidet.“

Und zu Maria sich wendend, fragte er diese mit freundlich gewinnender Stimme:

„Sage mir frei und ohne Furcht, mein Kind, liebst Du den Schüler Deines Vaters?“

Da sammelte das zitternde Mädchen all' ihren Muth und indem sie den Fürsten mit thränenfeuchtem Auge ansah, antwortete sie fest und entschlossen:

„Ich liebe ihn!“

„Ihr habt's gehört, grausamer Vater, Euer Kind hat entschieden, daß sind diese Herren unsere Zeugen; bei meiner Un-

zeuge von geringerer Leistungsfähigkeit wie im Kriege die Flottillen unter einem Commando vereinigt, so ist für den Commandeur, wenn er ein Kapitän zur See ist, die Erlaubniß zur Führung des Commodorestanders im Vortop bei Sr. Majestät nachzusuchen. Der Stab für eines dieser Commandos soll aus 1 Flagglieutenant, 1 Geschwaderarzt, 1 Geschwaderzahlmeister, 1 Geschwaderschreiber bestehen und ist, wenn der Commandeur gleichzeitig Commandant eines Schiffes ist, aus dem Besatzungsetat dieses Schiffes zu nehmen, anderenfalls aber besonders zu commandiren.

Wilhelmshaven. Wie wir vernehmen, steht uns ein großer Kunstgenuß bevor. Es ist dem Impresario Herrn Mathias gelungen, die Herren Rufferath, Bromberger und Eberhardt, welche hier von früher in gutem Andenken stehen, zu einem Concerttournée zu gewinnen. Außerdem wird die Concertsängerin Fräulein Andree aus Berlin hierbei mitwirken.

Norderney, 12. Jan. Dieser Tage ist eine mit ca. 60 Unterschriften versehene Petition, die Eisenbahn Emden-Norden resp. Emden-Norden-Sever betreffend, an das Handelsministerium abgegangen.

Wie sehr es im Interesse Norderney's liegt, daß die Westbahn bis Norden resp. Sever weitergebaut wird, zeigen folgende in der Petition aufgeführten Zahlen. Die Nordseehäfen haben zusammen 8 Millionen Pfund Fisch versandt. Von diesen 8 Mill. Pfd. versandte Norderney allein 2 1/2 Millionen. Wie würde sich die Fischerei hier heben, wenn nicht alles erst per Achse von Roddeich nach Emden geschafft werden müßte! — Die Zahl der durchreisenden Fremden und Badegäste beläuft sich auf ca. 7000. Wie leicht würde sich die Zahl um ein oder zwei Tausend vermehren, wenn nicht mancher scheute, sich stundenlang in der „gelben Kutsche“ durchrütteln zu lassen, oder wenn er nicht allzu großen Respect vor der langen Ueberfahrtszeit und den damit verbundenen Folgen hätte, sondern er bequem bis Norden mit der Eisenbahn fahren könnte! Norderney würde sich bald mit Ostende messen können, wenn nach Norden eine Eisenbahn führte! Wünschen wir darum der Petition den gewünschten Erfolg!

Uebersicht von Submissionen.

25. Jan.	Nendeburg	Glaser-, Maler- u. Anstreicherarbeiten.
25. "	Münden (Pr. Hannov.)	Maurerhand.
25. "	Münden b. Göttingen	Buchenbauholz.
25. "	Colmar (Elsaß)	Baumwollzeug, Sommerzeug, Kattun, Drillich u.
25. "	Colmar (Elsaß)	Lederschuhe.
25. "	Königsberg i. Pr.	Gusseiserne Gegenstände für 12 Retortentöfen.
25. "	Königsberg i. Pr.	Dampfkeffel.
25. "	Königsberg i. Pr.	Gasbehälter-Neubeleuchtung.
25. "	Saarbrücken	Werkstätten-Materialien.
25. "	Rudolstadt	Eisenbahnbau = Geräthschaften. Verkauf.
26. "	Sitorf (Rheinprov.)	Schulhausbau.
26. "	Ulm	Hölzerne Gerüste.
26. "	Saarbrücken	Diverse Betriebs-Materialien.

„Möge Euer Leben dahin fließen, wie der lautere Strom, lächelnd und spiegelhell, und an seinem grünen Rande mögen Euch nur die Blumen ungetrübtter Freude erblühen; möget Ihr durch die Dornen auf Eurem Pfade liebesfreudig und liebestark dahingehen, wie hier, und das Ende Eures Lebens sei ein fröhliches, wie das Ende dieses Festes!“

„Amen!“ sprachen die Anwesenden.

„Aber nun vorwärts, meine Freunde, zu des Festes lustigem Ende!“ rief der Erzbischof wieder bei voller Laune und nachdem er noch den herzlichsten Dank der durch ihn Beglückten angenommen hatte; „doch vorerst wollen wir noch auf das Wohl des schönen liebenden Paares trinken und unser herrlicher Pseudo-Minnesänger singt uns noch eins zur Verherrlichung seiner Schönen.“

Die Humper und Pokale wurden gefüllt und von allen Lippen ertönten die lauten Wünsche auf das Glück und Wohl des schönen Paares. So schwand allmählig die drückende Schwüle, die ihren trüben Schleier über den vorher so fröhlichen Kreis gebreitet, und der feurige Wein that das Uebrige, so daß bald wieder die heiterste Stimmung Platz griff und Lust und Freude, Lachen und Scherzen wieder Geltung erlangten und sich laut zu äußern begannen. Auch Johannes und Maria waren heiter und fröhlich und überließen sich ganz der freien Hingebung ihrer Liebe und der süßen Beseligung ihres Glücks. Bei Demeter ließ der Erzbischof keinen Unmuth auskommen und der Domherr Dietrich und Graf Wolfram hüteten sich wohl, irgend welche Veranlassung zu Vermuthungen zu geben. In dieser Stimmung wiederholte der Erzbischof seinen bereits geäußerten Wunsch, noch ein Lied

Die Trompeter auf der Schloßbrücke. Humoreske von Arnold Schröder.

Au! Au! Au! — — — Wer kennt diesen Ruf nicht?! — Ich meine, welches Kneippgenie kennt diesen Ruf nicht? — Na, kurz und gut, dieses „Au“ ertönte aus aller Mund, denn — es war ein Kalauer gerissen von der crassesten Sorte. „Welches weiße Säugethier kann weder vorn noch hinten sehen?“ Antwort: „Ein blinder Schimmel.“ Deswegen das Au-unisono. Trotzdem war die Kneiperei an diesem Abend, oder vielmehr — Morgen, famos, nett, gemüthlich. Hier war genug vorhanden, trotzdem es 3 Uhr Nachts war; Geld brauchten wir nicht — wir zahlten am Gagetage — also was brauchten wir mehr, um glückliche Schminckpenngelesen oder dramatische Verbrecher des Hoftheaters zu Höhenrauchheim zu sein.

Zuerst hatten wir geknobelt, natürlich ums Bier, später Kartentunfstände losgelassen, Schwefelhölzchen-Näthsel aufgegeben und schließlich waren wir bei den unvermeidlichen Anekdoten angelangt, nebst obligater Kalauerbegleitung.

„Meine Herren“ — sagte jetzt ein durch seine spaßhaften Einfälle beliebter Amtsauditor — „meine Herren, können Sie mir wohl Aufschluß darüber geben, warum das Musikcorps unseres Husaren-Regiments beim Passiren der Schloßbrücke, also vor dem Palais unseres Fürsten, niemals auf besagter Brücke zu blasen pflegt? Ich habe bereits seit langer Zeit diese Beobachtung gemacht und finde, daß darin eine colossale Rücksichtslosigkeit gegen unsern Fürsten liegt.“

Niemand wußte Antwort zu geben. Besagter Amtsauditor hatte seinen Satz mit einem solchen überzeugenden Ernst gesprochen, daß wir alle an die Wahrheit dieser Behauptung glaubten.

Nach einer langen Grübelpause, wobei natürlich immer getrunken wurde, sagte der Auditor: „Ihr seid wieder mal schön 'reingefallen.“ — „Wie so?“ — „Wie so?“ wiederholte er. — „Lächerlich, die Kerle blasen doch nicht auf der Schloßbrücke, die blasen ja auf der Trompete!“

„Au! Au! Au! Au! Au! Au!“

„Ja ihr mit eurem ewigen Au; macht doch 'mal 'nen besseren Kalauer.“ Damit war diese Angelegenheit abgolvirt. Es erzählte auch schon ein Anderer und fing mit den Worten an: „Da fällt mir eine Geschichte bei ein. Ein Weinreisender kam eines Nachts einmal in ein Hotel u. s. w.“ — Ich brauche diese Geschichte nicht weiter zu erzählen, denn wer diesen Anfang hört, kennt auch den Schluß. Der Redacteur Schroff, welcher sich auch in unserer Gesellschaft befand, hörte aber diese weinreisende Anekdote nicht mit an, sondern machte sich einige Notizen.

Ueber welchen Gegenstand — weiß ich nicht. Wir saßen noch ein Stündchen zusammen; unser gemüthlicher Wirth holte seine Stockflöte und piff uns was — bis wir endlich aufstanden, noch einen Stehseidel im Sigen tranken, dann die Schlamme drauf setzten und jeder seinen Heimweg antrat. Ich schlief bis 12 Uhr, versäumte die Probe, mußte bei unserm Cassirer Altmüller drei Thaler Strafe bezahlen und hatte schließlich einen fürchterlichen Brummhüdel, daß jedes Haar einzeln schmerzte. So etwas kann den Menschen doch ärgern? An dem Morgen hat sich aber noch Jemand geärgert. Und dieser Jemand war der Oberst und Regimentscommandeur der Husaren. (Schl. folgt.)

von Johannes und zwar zur Verherrlichung seiner Geliebten zu hören. Ungern nur fügte sich der Jüngling diesem Wunsche; da man ihn aber von allen Seiten drängte und mit Bitten bestürmte und auch Maria ihn bat nachzugeben, willigte er endlich ein, ließ die Finger über die Saiten der zierlichen Zither gleiten und begann mit ansangs etwas unsicherer, dann aber wieder hell, rein und volltönender schöner Stimme:

Ich weiß ein schönes Mägdelein,
Ein Mägdelein so süß und zu minnen!
So sanft und zart und sittig rein,
Die strengste Ehre wohnt ihr innen.
Sie ist so schön, so lieb', so hold —
Ein Mägdelein golden, wie das Gold! —

Ich weiß ein Mägdelein, durch und durch
Ein sanftes, unschuldsvolles Täubchen!
Die Schönste wohl in Magdeburg,
Wohl dem, der heimführt sie das Weibchen!
Sie ist so schön, so lieb', so hold —
Ein Mägdelein golden, wie das Gold! —

Die Treue wohnt in ihrer Brust,
Auch hierin gleicht sie ganz dem Golde!
Und frommes Thun ist ihre Lust:
Wie preis' ich würdig noch die Holde?
Sie ist so schön, so lieb', so hold —
Ein Mägdelein golden, wie das Gold!

Bekanntmachung.

Wilhelmshaven, 18. Jan. 1877.

Diejenigen, welche noch Forderungen an die Schulkasse haben, die bereits festgestellt sind, werden aufgefordert, die betreffenden Beträge bis zum 23. d. Mts. bei der königlichen Steuerkasse hier selbst abzuheben, widrigenfalls sie mit ihren Ansprüchen präcludirt werden.

Der Schulvorstand.
Fenešky.

Die von mir bereits avisirte Auction ächter Champagner-, Bordeaux-, Port- u. Sherry-Weine findet am **Dienstag, 23. Jan., Nachm. 2 Uhr** anf., in der „Wilhelms-

halle“ bei Hrn. Gustav Janssen statt.

Zum Aufsatze gelangen vorläufig:

- 7 Kisten Cellier u. Co.,
- 4 „ Monopole,
- 4 „ Carte Blanche,
- 6 „ Portwein,
- 6 „ Sherry,
- 6 „ Bordeaux-
Margeaux.

Sämmtliche Weine sind aus einer der größten Kellereien Frank-

reichs, welche Erbtheilungs halber ausverkauft worden, direct in Originalverpackung bezogen und sollen öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung à tout prix versteigert werden. Schon vor und während der Auction wird Käufern im Auctionslokale durch Probeflaschen Gelegenheit geboten, sich von der Güte zu über-

Und wenn sie im Gebete kniet —
Wer so sie jemals konnte schauen,
Von Himmelsglanz umflossen sieht —
Ein Abbild unsrer lieben Frauen!
Sie ist so schön, so lieb', so hold —
Ein Mägdlein golden, wie das Gold!

Verstummet, Lied und Saitenklang,
Ihr könnt sie nicht genugsam krönen,
Und selbst der herrlichste Gesang
Kann nimmer sie genug verschönen!
Sie ist so schön, so lieb', so hold —
Ein Mägdlein golden, wie das Gold!

O Magdeburg, so hoch erwählt,
Dich will ich preisen spät und frühe!
Wohin ich zieh', mein Lieb erzählt
Von deiner „goldenen Marie!“
Sie ist so schön, so lieb', so hold —
Ein Mägdlein golden, wie das Gold!

Der Sänger schwieg und ein abermals endloser Beifall belohnte den wirklich zauberischen Gesang. Maria, die „goldene Maria“, wie sie des Sängers Lied nannte, weinte stille Wonnethränen und lohnte Johannes durch ihren seelenvollen Blick. Der Erzbischof aber stand auf, drückte den Jüngling die Hand, zog einen kostbaren Ring vom Finger und überreichte ihn dem Erstaunten mit den Worten:

„Nimm, wackerer junger Mann, und trage ihn als Preis der Anerkennung Deines Meistergesangs und erinnere Dich bei seinem Anschauen recht oft und freundlich an diese Stunde.“

Und zu Maria gewendet sprach der Fürst:

„Und Du, mein liebliches Kind, Du bist in Wahrheit eine „goldene Maria“! Möchte Dein goldenes Bild ewig allen Jungfrauen Magdeburgs vorleuchten als ein Muster der Treue, Liebe und Reinheit!“

Dann wandte er sich an Demeter.

„Ihr aber, verehrter Meister, dürft stolz sein auf Eure Kinder und werdet nie den eingegangenen Bund derselben zu brechen haben.“

Hierauf schritt der Erzbischof, von Allen gefolgt, nach dem Hauptsaal des Rathhauses, wo der Tanz beginnen sollte. Die Musikanten spielten lustige Stücklein und reizten ganz absonderlich die Füßlein der tanzlustigen Ritter und Frauen. Der Erzbischof aber ging zu der schönen Maria, nahm sie am Arme und eröffnete mit ihr den Reigen, worauf bald sich Alles im lustigen, kreisenden Wirbel nach den Tönen der fröhlich und ausgelassen rauschenden Musik drehte. Nachdem der erste Tanz vorüber war, führte der Fürst Maria ihrem Bräutigam wieder zu und forderte Beide auf, sich wacker zu tummeln, was Johannes mit seiner geliebten Maria denn auch wirklich that. Der Erzbischof hatte sich eine andere, nicht minder reizende Tänzerin als Maria erwählt und pflegte wacker des Tanzes, und so ging hier Alles im besten Fröhlichkeit und laute Lustigkeit erfüllte die geräumigen Hallen des großen Saales.

Während hier aber lebendige Regung und Bewegung und laute Lust und Fröhlichkeit herrschte, saßen in einem Winkel des verlassenem Speisensaals bei den vollen Humpern drei Männer im eifrig und heftig geführtem Gespräch begriffen. Es waren dies der Domherr Dietrich, Graf Wolfram und der Maler Demeter. Sie besprachen die Ausritte des ereignisvollen Tages und während der Ritter und Demeter stets in der heftigsten Weise sprachen und oft selbst in lautes Wüthen und Toben ausarteten, beschwichtigte der Domherr stets mit boshaftem Blick und teuflischem Grinsen die Streitenden und mahnte zur Vorsicht und Mäßigung. Was sie mit einander verhandelten, konnte man trotz ihrer oft sehr laut geführten Reden, der Musik wegen, vom Tanzsaal aus nicht verstehen und wird sich dies wohl im Laufe der ferneren Begebenheiten herausstellen. Daß das Ganze aber nichts Gutes war, läßt sich wohl aus der bereits mitgetheilten Art und Weise, wie sie ihre Verhandlung führten, mit ziemlicher Bestimmtheit schließen. Endlich bemerkte der Domherr, daß ihre Abwesenheit doch wohl Aufmerksamkeit erregen könne, weshalb sie plötzlich abbrachen und sich in den Tanzsaal begaben und sich unter die lustige und ausgelassene Gesellschaft der Tanzenden mischten.

Mitternacht war längst vorüber und noch dauerte das Tanzgelage fort und keine Müdigkeit verspürten die Gäste. Immer neue und schönere Stücklein spielten die Musikanten auf und immer wilder und ausgelassener wurde die bacchantische Lust. — Da auf einmal tönte, wie die Pojsame des Weltgerichts, der Schreckensruf: „Feuer, Feuer!“ mitten in den lauten Jubel, mitten in die ausgelassenste Lustigkeit hinein und malte Angst, Schauer, Schreck und Entsetzen auf die Gesichter der eben noch so fröhlichen Menschen. Der dumpfe, schaurige Klang der Sturmglocke dröhnte ergreifend durch die Nacht hin und rüttelte mächtig die Stadt aus den Arm des Vergnügens. Musik und Tanz auf dem Rathhause waren verstummt und einen Augenblick stand man, vom Schrecken gelähmt, sich starr und sprachlos gegenüber. Ein zweiter, dritter und vierter Ruf aber: „In dem Hause des Stadtschreibers nebenan brennt — rette sich wer kann — schon belecken die lüsternden, gierigen Flammen züngelnd das Rathhaus!“ erweckte die Liebe zum Leben und zur Selbsterhaltung bei den Bestürzten und rief eine allgemeine wilde Verwirrung hervor. In wilder Hast stürmte und drängte Alles nach der Treppe und selbst die Besonnensten wurden mit in den Strom der allgemeinen Zügellosigkeit gerissen und suchten ihr Heil in eiliger Flucht. Man fragte weder nach Alter, Geschlecht und Stand, Jeder war sich selbst der Nächste und nur mit seiner Erhaltung und Rettung beschäftigt. Schon waren die Meisten aus den Sälen des Rathhauses gerettet und eben war der Rest der noch oben Weilenden, unter denen sich der Erzbischof befand, der, der Besonnenste, erst seine Gäste gerettet sehen wollte und deshalb so lange geizgert, auf der Treppe angekommen, als diese unter fürchterlichem Krachen zusammenbrach. Ein allgemeiner, mark- und beindurchdringender Schmerzensschrei der Herabstürzenden erfüllte die Räume des Rathhauses und rief Hilfe herbei.

(Fortsetzung folgt.)

zeugen.

Um pünktliches Erscheinen wird gebeten.
Wilhelmshaven.

Joh. Lübbers.
Vermischte Anzeigen.

Die
Instrumenten- u. Saiten-Handlung
von **W. Heinze**

empfehlte **Musik-Albums, Drehorgeln** und **Vogelorgeln**, sowie bewegliche **Masken-Figuren** und **Masken**.

Verein der Gast- und Schenkwirthe zu Wilhelmshaven.

General-Versammlung
Mittwoch, 24. Januar 1877,
Nachmittags 3 Uhr präcise,
im Vereinslokal (**J. P. Ladewig's**).

- Tagesordnung:
1. Jahresbericht.
 2. Kassenbericht.
 3. Neuwahl des Vorstandes.
 4. Neuwahl der Kassenrevisoren.
 5. Wahl eines Vereinslokals pro 1877.
 6. Verschiedenes.

Der Vorstand.



Wilhelmshav. Liedertafel.

Generalversammlung
Freitag, den 19. Jan., 8 Uhr Abends,
im Vereinslocale.

- Tagesordnung:
1. Ballotage.
 2. Rechnungsablage.
 3. Neuwahl des Vorstandes.
 4. Besprechung über das nächste Kränzchen.
 5. Verschiedenes.

Der Vorstand.

Täglich:

Concert & Vorstellung
der Gesellschaft **Herrnkohl.**
C. Westing.

Burg Knyphausen.

Donnerstag, den 25. Januar:

Großes Concert und Ball,
wozu freundlichst einladet
H. A. Kleyhauer.

Feine Wäsche wird sauber und schön gewaschen und geplättet.
Näheres beim Kaufmann **Brockschmidt** am Park.

Zu vermieten.

Zum 1. Mai cr. eine geräumige **Familien-Wohnung** mit großer Werkstätte, passend für Tischler, Schlosser u. bei **Emil Oheim**, Marktstr. 12.

K A I S E R - S A A L.

Die schönsten **Masken** erhalten Prämien. **Mittwoch, den 24. Januar:** Die schönsten **Masken** erhalten Prämien. **Große**



VOLKS-MASKERADE.

Entree für Herren Mk. 1.50, für Damen 75 Pf. — Zuschauer 75 Pf. (Galerie). — **Letztere können nach der Demaskierung am Ball theilnehmen.**

Anzüge und Masken sind vom 23. an in großartiger Auswahl vorhanden.

Zu recht zahlreicher Betheiligung ladet ergebenst ein

Albert Thomas.

Bekanntmachung.

Wegen Aufgabe des Geschäfts beabsichtigen wir sämtliche Artikel unseres Colonialwaaren-Geschäfts, Steingut, Cigarren, Wein u. Spirituosen zu und unter Einkaufspreisen zu verkaufen, sowie Laden nebst Einrichtung und Lagerraum zu vermieten; auch sind wir nicht abgeneigt, alles im Ganzen an einen Reflectanten abzugeben.

Hinrichs u. Beckhaus.

Stablissement Buck,
Jever.

Sonntag, 21. Januar 1877:

Große Ganzparthie,

wozu freundlichst einladet

BUCK.

Gesucht.

Auf sogleich eine **Stube** ohne Möbel, möglichst parterre, in der Nähe der großen Kaserne.

Auskunft ertheilt die Exped. d. Bl.

Bekanntmachung.

Das der Ehefrau des Wirths **H. G. Harns** zu Moorhausen gehörige, daselbst belegene, zur Wirthschaft eingerichtete neue Wohnhaus, — in welchem bisher mit gutem Erfolge die Wirthschaft betrieben worden ist, — mit Scheune und 6 Matten cultivirten Landes, soll am

Sonntag, 21. d. Mts.,
Nachm. 4 Uhr,

an Ort und Stelle nochmals unter der Hand zum Verkauf aufgesetzt werden, wozu Kaufliebhaber einladet

W. Solthoff,
Rechnungssteller.

NB. Bei irgend angemessenem Gebote wird alsdann sofort der Zuschlag erfolgen.

D. S.

Es können Leute Logis erhalten
Krummellbogenstraße 6, bei **Thor.**

Diejenigen, welche noch Forderungen an den **Wilhelmshav. Schützenverein** zu haben glauben, werden ersucht, ihre vom Vorstande angewiesene, specificirte Rechnungen bis ult. d. Mts. einzureichen.

Desgleichen werden alle, welche an den genannten Verein noch schulden, aufgefordert, in der angegebenen Zeit Zahlung zu leisten.

B. Wiltz.

Zu dem am 26. Januar im **Kaper'schen Local** stattfindenden **Gesellschafts-Ball** werden freundlichst anständige junge Damen eingeladen.

Mehrere Theilnehmer.

NB. Entreearten zur Theilnahme für Herren sind bis dahin zu haben bei

J. G. Kaper.

Zu vermieten.

Eine möblirte **Stube** mit 2 Schlafkammern, passend für 2 Herren.
Auf Wunsch mit Beköstigung.

Schlachter Guth,
Neuheppens.

Gesucht.

Ein ordentliches **Mädchen** zum 1. Februar. Näheres in der Exped. d. Bl.



Krieger-Kampf-Genossen-Verein
Wilhelmshaven.

Die Beerdigung des am 16. d. Mts. früh verstorbenen Kameraden **Jannick** findet Freitag, den 19. d. Mts., Nachmittags 2 1/4 Uhr statt.

Berammlung der Mitglieder in **Neuheppens** im Vereinslokal zur Abholung der Fahne 1 1/4 Uhr.

Der Vorstand.

L. v. Winterfeldt.

Dankagung.

Meinen Freunden, sowie den früheren Bekannten meines Bruders für die rege herzliche Theilnahme am Begräbnistage desselben, ganz besonders aber dem **Marine-Pastor Herrn Langheld**, für die einfachen aber trostreichen Worte meinen aufrichtigsten Dank.

Wilhelmshaven, 16. Januar 1877.

Bensemann.

Todes-Anzeige.

Am Mittwoch Abend wurde uns unsere kleine, liebe **Gisa** in dem zarten Alter von beinahe 5 Jahren durch den Tod entzogen.

Um stille Theilnahme bitten die tiefbetrübteten Eltern

Joh. Lübbers u. Frau.